

My little Pony

Journey

~ Akt 21.3 – Momente ~

Danielle stolperte und für einen Moment glaubte sie zu fallen, aber im letzten Moment schaffte sie es sich an einer nahen Hauswand abzustützen. Irritiert warf sie einen Blick zurück, aber auf der beleuchteten Straße des Empires war nichts zu sehen. Sie blinzelte ein paar Mal, bevor sie schließlich zu ihren Füßen runter sah. Der Schnürsenkel ihres rechten Turnschuhs war offen. Und wenn sie ihren Augen glauben durfte, was sie nicht tat, dann hatte der Schnürsenkel ein Eigenleben entwickelt. Das, oder der Boden war zu Wasser geworden, was auch eine Möglichkeit war. Blau war dieser immerhin schon. Aber nein, keine davon war der Fall. Sie hatte lediglich ein paar Becher zu viel mit ihrem Bruder gehabt. Sie blinzelte abermals und suchte nach der Ratte, aber der schien sich aus dem Staub gemacht zu haben. Zumindest konnte sie ihn nirgendwo sehen, nicht mal über ihr. Aber die Sterne glitzerten schön.

Wenig andere Ponys waren zu so später Stunde auf den Straßen unterwegs und die, die es waren, schenkten ihr wenig Beachtung. Die Gemüter hatten sich beruhigt und jeder schien begriffen zu haben, dass die Menschen, die immer noch auf freiem Fuß waren, dies wohl aus gutem Grund waren. So störte Danielle wenigstens niemand, als sie ihren Weg fortsetzte. Sie war sich sicher, dass Twilights Apartment hier irgendwo war, aber die meisten Gebäude sahen sich einfach so ähnlich, als hätten die Architekten nichts außer Kristall zur Verfügung gehabt. Einfallslose Idioten, dachte die junge Frau bei sich und tastete sich an den Häusern entlang vorwärts.

Zumindest bis ihre Hand plötzlich ins Leere griff. Ohne die plötzliche Stütze taumelte sie abermals, diesmal mit ihrem eigenen Gewicht im Spiel und so kam es dazu, wozu es kommen musste. Sie fiel zu Boden und landete zwischen einigen Büschen. Es brauchte einige Sekunden, bis sie sich ihrer Lage bewusst wurde, aber dann begann sie zu kichern. Danielle hatte keine Ahnung, wann sie das letzte mal so besoffen gewesen war. Das musste gewesen sein, bevor ihr Bruder verschwunden war. „Thiemo!“, rief sie plötzlich und richtete sich in den Büschen auf, in ihrer sitzenden Position gerade groß genug, dass ihr Kopf herausragte. Abermals suchte sie die Umgebung ab.

Die Häuser waren verschwunden und soweit sie das im schalen Mondlicht erkennen konnte waren weit und breit nichts als Felder. Sie musste den Randbezirk der Stadt verlassen haben und war nun irgendwo im Nirgendwo, in den Ausläufen des Empires. Sie musste an zuhause denken. An ihre Großeltern, die sich sicher wunderten, wo sie waren.

Danielle, mit etwas Hilfe von einem der Büsche, kam wieder auf die Beine und machte vorsichtig einen Schritt nach dem anderen. Irgendwo musste die Stadt ja sein. Und während sie dabei in die Sterne schaute, dachte sie weiter an ihre Familie. Ihre Mutter musste Krank vor Sorge sein. Erst Thiemo und nun sie selber. Vielleicht gab es ja sogar eine Sondersendung über sie. Moment, sicher gab es eine. Sie hatten ein Hotel in New York in eine Ruine verwandelt. Und war Thiemo nicht mit irgendjemanden in eine Militärbasis eingedrungen? Und was für eine Sondersendung sie bekommen würden.

Die Welt stoppte abrupt, als Danielle gegen etwas lief. Es war groß und im Weg. Mitten im Feld. „Hey du blöder Felsen! Pass doch auf wo du hingest“, säuselte sie hervor und stütze sich an ihm ab.

„Entschuldigung“, antwortete der Felsen und rührte sich etwas. Seine Stimme war tief und rau. Sie passte zu einem Felsen Danielles Meinung nach. Etwas weiter vorne an dem Felsen bewegten sich zwei große Augen und schauten sie an. Dies war auch der Moment, wo ihre Augen sich langsam wieder an die Dunkelheit ohne die Straßen gewöhnten und so langsam überkam Danielle das Gefühl, dass dies gar kein Felsen war. Ihre Hand glitt erneut über die Stelle, an dem falschen Felsen, an der sie sich abstützte. Es war Glatt und Hart, aber nur auf dem Weg nach unten. Als ihre Hand wieder nach oben fuhr fühlte sie die Unebenheiten. Schuppen. „Wenn du schon dabei bist“, ertönte die tiefe Stimme erneut. „Dann bitte etwas höher und etwas weiter links.“ Sie nickte und da der falsche Felsen so nett gefragt hatte, kam sie der bitte nach. Dort, zwischen zwei der Schuppen steckte etwas. Ein großer Edelstein wie sie feststelle. Sie zog ihn heraus und begutachtete das Mineral, das fast so groß wie ihr Kopf war. Danielle zuckte zusammen, als plötzlich zwei große Klauen sie um den Edelstein erleichterten. Ein großes Maul öffnete sich und ein schmatzen war zu hören. „Hatte mich schon gewundert wo der geblieben war.“

„Du wusstest nicht, dass er da war?“, fragte Danielle verwundert. „Warum sollte ich dann da nachsehen?“

„Es juckte“, antwortete der Felsen. „Und meine Klauen sind zu groß um zwischen meine Schuppen zu kommen.“ Die Wolken gaben etwas mehr vom Mond frei und endlich erkannte die junge Frau, was sie wirklich vor sich hatte. Ein Drache. Ein gewaltiger violetter Drache. Er lag inmitten des Feldes aus Büschen und sein langer Hals war nach hinten zu seinen Hinterläufen gedreht, wo er sich abstützte. „Guten Abend“, grüßte er mit einem breiten Grinsen, das viele Zähne zeigte, als er ihren Gesichtsausdruck bemerkte.

Für einen Moment sahen beide sich an und niemand Sprach. Die Gedanken der jungen Frau rasten. Natürlich gab es hier Drachen, erinnerte sie sich. Aber sie hatte sich diese anders vorgestellt. Eher wie schuppige Teenager, die in ihrer Emo-Phase feststeckten. So hatte immerhin Mothma diese dargestellt. Dies war aber mehr ein klassischer Drache. Groß, mit Flügel und blitzenden weißen Zähnen. Aber die violetten Schuppen, der grüne Bauch und Stacheln erinnerten sie an etwas. „Spike?“, fragte sie vorsichtig.

Der massive Kopf des Drachen bewegte sich langsam auf und ab. „Hat dir Rarity von mir erzählt?“

„Nein... Ähm... Doch... So in der Art?“ Einen Drachen vor sich zu haben hatte einen unglaublichen Effekt auf ihren Verstand. Es war als hätte sie nur drei Becher Met zu viel gehabt, statt zehn oder elf. „Du weißt wer ich bin?“

Spike grinste. Es war unheimlich, wenn ein Wesen mit so vielen scharfen Zähnen grinste. „Natürlich. Auch wenn Rarity vielleicht dir nicht von mir Erzählt hat, sie hat mir über dich berichtet. Aber selbst wenn nicht, dein Geruch hätte es mir verraten.“

„Mein Geruch?“ Danielle wollte nicht an sich riechen. Sie hatte die letzten Stunden in einem Pub, der nebenbei als Bordell fungierte, gesessen und ausgiebig mit ihrem Bruder getrunken und später mit den anderen Besuchern gefeiert. Sie tat es trotzdem. Sie hatte dreckige Hunde behandelt, die besser gerochen haben.

„Du und dein Bruder, ihr habt einen ähnlichen Geruch. Und ich rede nicht von dem Met, der über deine Kleidung gelaufen sein muss. Ich rede von Schweiß. Alle Wesen riechen. Ich habe dich gehört und gerochen lange bevor ich dich gesehen habe. Ich rieche mindestens drei Hengste mit denen du getanzt hast. Und fünf Stuten. Ich rieche das du im Bad die Flieder Seife benutzt hast und ich rieche dein Mittagessen. Ich rieche Lyra.“

Danielle wusste nicht so recht was sie darauf antworten sollte. „Und... Ähm. Was machst du hier draußen?“

„Ich halte Wache.“ Sie konnte nicht länger stehen und Danielle sank an Spikes Wade entlang zu Boden. Dieser war anders, bemerkte sie sofort, als ihre Hände diesen berührten. Er war eben und hart. Spike musste schon eine ganze Weile hier liegen.

„Warum?“ Kam es aus Danielles Mund. Leise. So leise, dass sie erst glaubte der Drache habe sie nicht gehört.

„Weil ich es versprochen habe.“ Spike wandte sich ab und sein Blick wanderte in die Nacht hinaus. „Weil ich ein Versprechen gebrochen habe.“

„Der Angriff“, murmelte sie. Spike nickte abermals.

„Ich war nicht hier. Ich hätte hier sein sollen. Ich habe Twilight im Stich gelassen. Ich habe Cadance im Stich gelassen. Und einen Hengst, den ich meinen Bruder nannte. Ich hätte hier sein sollen.“

„Wo warst du denn?“

„In meiner Höhle, mit Ruby.“ Sie hatte zwar keine Ahnung wer das war, aber sie wollte Spike nicht unterbrechen. „Sie hat ein Ei gelegt. Unser Ei. Ich hatte

versprochen über das Empire zu Wachen. Aber ich konnte nicht..." Tränen so groß wie Fäuste fielen zu Boden.

„Weißt du...“, begann Danielle. Es war ein flüchtiger Gedanke, ein hinterhältiger Gedanke. „Vielleicht haben sie gerade darauf gewartet. Vielleicht hat einer von ihnen eure Höhle beobachtet. Das kann kein Zufall sein.“ Sie beide wussten, dass es eine Lüge war.

„Ich hätte sie gerochen“, sagte Spike nur und starrte weiter in die Dunkelheit. Danielle zog es derweil vor hinauf in die Sterne zu schauen. Der Mond war hell und sie folgte dessen langsame Bewegung mit den Augen, während die Minuten verstrichen. Aber der Mond schien nicht das einzige zu sein, das sich bewegte. Zumindest schien der Abstand des Mondes zu den Sternen drum herum sich nicht zu verändern. Irgendwo hatte sie über das Phänomen einmal gelesen, aber sie wusste beim besten Willen nicht mehr wo.

* * *

Thiemo lag auf dem großen weißen Sofa. Sein Kopf gegen die Armlehne gestützt, während seine Füße auf dem Schoß seiner Schwester ruhten. In ihren beiden Händen jeweils ein Buch. Nachforschungen für ihren Plan. Das Buch in der Hand von Danielle trug den tollen Titel „Ein Diamant unter vielen.“ Ein Diamantendieb verliebt sich in eine Stute vom Wachpersonal. Sie lernten sich kennen, während er das Gebäude ausspäht und sie verlieben sich. Die Stute kommt jedoch dahinter wer er ist und auch seinen Plan den Diamanten aus dem Museum zu stehlen, in dem sie arbeitet. Er setzt seinen Plan um, bricht auf abenteuerliche Weise in das Museum ein, nur um am Ende die Stute mitzunehmen, statt des Diamanten.

Ein Buch von hunderten der gleichen Art aus Raritys Bücherregal in ihrem Schlafzimmer. Thiemo kannte es, der Langeweile während seiner Genesung sei Dank. Weswegen er dies auch seiner Schwester gegeben hatte. Er dagegen hielt „Daring Do und der Jade Drache“, in den Händen. Ein Mafiaboss hat ein altes Relikt von einem Kirin Kaiser gestohlen und dieser beauftragte die heroische Stute es zurück zu holen. Dazu bricht sie in eine korrupte Mafiabank ein, die zufällig über einem alten Tempel der Diamond Dogs gebaut wurde.

Er hatte besseres gelesen, aber auch schlechteres. Aber diese Bücher hatte er aus einem anderen Grund gewählt. In beiden ging es um Überfälle oder Einbrüche. Thiemo erwartete nicht, dass sie aus diesen Werken lernen würden Meisterdiebe zu werden, sondern zu erfahren wie Ponys sich als Geiseln verhalten. Oder zumindest, wie Pony Autoren dachten, dass sich Ponys verhalten würden. Sie hatten direkt nach dem Frühstück, was nach dem gestrigen Abend eher ein Mittagessen geworden war, angefangen und waren beide nun etwa an der Hälfte angelangt. Nicht das er wirklich laß, es war mehr ein überfliegen.

Das Geräusch der sich öffnenden Tür ließ Thiemo seinen Blick vom Buch abwenden und er sah Rarity, wie sie mit einem Handtuch um ihre Mähne gewickelt aus dem Badezimmer kam. „Ah, genau das hatte ich gebraucht“, erklärte sie in den Raum hinein. „Besonders nachdem mich gestern Nacht ein Drache an meinem Fenster aus meinem Schönheitsschlaf gerissen hat.“ Der Seitenhieb ging eindeutig an Danielle. Spike hatte die friedlich schlafende Danielle wohl gestern bei Rarity direkt abgeliefert, nachdem diese an seiner Seite eingeschlafen war. Thiemo hatte natürlich nach Einzelheiten gefragt, aber seine Schwester schwieg was das Thema betraf. „Wirklich Darling. Musste das sein?“

„Entschuldige Rarity!“, rief Danielle ihr zu und legte das Buch beiseite. Ohne ein Wort zu verlieren stieß sie dann Thiemos Füße von ihrem Schoß und begab sich in die Küche. „Soll ich dir auch noch etwas Tee machen?“

„Wärst du so freundlich?“, fragte die Stute, als sie die Treppe hinunterkam. „Zwei Löffel Zucker, keine Milch oder Honig.“ Danielle nickt und setzte einen Kessel mit Wasser auf den Herd.

Thiemo nutzte die Gelegenheit derweil und wandte sich dem Einhorn zu. „Rarity? Ich wollte dir nochmal Danken... Für alles meine ich. Du hättest dich nicht um mich kümmern müssen. Oder Danielle.“ Rarity blinzelte für einen Augenblick, dann lächelte sie.

„Unsinn Darling. Ich hätte es vielleicht nicht tun müssen, aber ich wollte es. Ich wusste worauf ich mich einlasse.“ Nein, das wusste sie nicht. Ihre Reaktionen, wie zum Beispiel als sie ihn das erste Mal mit einem Schwamm im Bett gebadet hatte während er wach war, war deutlich in sein Gedächtnis gebrannt. Oder als er beim Essen wegen plötzlichen Schmerzen sich hatte übergeben müssen. Direkt auf ihre Hufe. Auf so etwas war sie nie im Leben vorbereitet gewesen.

Auch er legte sein Buch nun ganz beiseite und legte seine Arme um Raritys Hals. „Danke Rarity.“ Die Stute erwiderte mit einem Bein. „Ich weiß das wir uns nicht gerade gut verstanden, als wir uns kennen lernten. Aber du hast viel für mich getan und wenn ich es irgendwie wieder gut machen kann...“

„Ihr beide habt mir bereits etwas zurückgegeben.“ Sie löste sich aus der Umarmung und berührte vorsichtig Thiemos Wange. „Ich dachte immer, dass Fohlen nichts als Arbeit sind. Sie machen Dreck, halten dich von der Arbeit ab und zu allem Übel ruinieren sie auch noch deine Figur!“ Sie pausierte kurz und räusperte sich nach ihrem kleinen Ausbruch. „Nun, nach Sweetie Belle und nun euch beiden, bleibt wohl nur noch meine Figur übrig. Ihr habt mir gezeigt, dass ich trotz meiner Bedenken wohl doch die Kraft habe eines Tages Mutter zu werden und dafür habe ich zu danken.“

„Hey, wenn ich dir wieder mal auf die Hufe kotzen soll, du musst es nur sagen.“ Raritys Augen weiteten sich und sie verpasste Thiemo einen leichten Hieb gegen die Schulter.

„Wage es ja nicht du Rüpel! Weißt du wie lange ich meine Vorderhufe Waschen musste, um den Geruch wieder heraus zu bekommen?“ Danielle kicherte in der Küche. „Also wirklich.“

Eine weitere Tür öffnete sich. „Dad!“, rief Auralia, als sie in die Wohnung kam und praktisch in Thiemos Arme flog.

„Hallo mein Schatz“, grüßte er und knuddelte seine Tochter. „Wie war der Tag in der Stadt?“ Über Auras Kopf hinweg sah er Applejack die Tür zum Apartment schließen. „Ich hoffe du hast nicht all dein Taschengeld für Süßigkeiten ausgegeben.“

„Nun nicht alles“, mischte sich Applejack ein. „Aber fast.“ Das Fohlen grinste nur, als Thiemo die Augen rollte und ihr trotzdem den Kopf streichelte.

„Ich habe Gummiwürmer gekauft, und Frösche und Kirschen und Apfelringe. Die sauren.“ Aura verzog ihr Gesicht, als sie den Effekt der letzten Nachahmte. „Die waren so sauer, aber lecker.“

„Nun, das ist nett zu hören Liebes, aber du solltest dir dann doch besser die Zähne putzen“, erklärte Rarity und gab ihr einen kleinen Schubs. „Sonst fallen dir von so viel Zucker noch die Zähne aus.“

Das Fohlen hopste aus Thiemos Armen. „Okay!“ Und verschwand die Treppe hinauf ins Badezimmer. „Ich musste eh mal“, hörten die anderen sie noch sagen, bevor die Tür ins Schloss fiel.

Applejack, sichtlich ermüdet, ließ sich in den Sessel gegenüber von Thiemo fallen und holte tief Luft. „Ich dachte ihre wilde Biene Zeit sei vorbei?“, fragte der Mensch sichtlich erheitert.

„Ja, nun, scheinbar doch noch nicht so ganz.“ Das Erdpony nahm ihren Hut und platzierte ihn auf dem Tisch. „Vielleicht ist aber auch nur der Zucker schuld.“

„Zucker“, meldete sich Danielle mal wieder, als sie gerade diesen in die Tasse vor ihr tat. „hat nicht wirklich etwas damit zu tun. Es sind die Umstände. Meist wenn es Zucker gibt, passiert auch etwas. Das ist es was Kinder wirklich aufdrehen lässt. Alles was das hier tut ist Zähne essen und dabei helfen Polster anzulegen.“

„Uh, daran habe ich nie gedacht“, stimmte Applejack zu. „Klingt aber logisch.“ Danielle nahm das Tablett mit den Tassen und stellte es auf den Wohnzimmertisch neben den Stetson. „Danke, das brauch ich jetzt.“

Rarity setzte sich neben Thiemo, während Danielle neben Applejack Platz nahm. „Bevor ich es vergesse. Wann geht euer Zug?“ Thiemo hatte mit der orangenen Stute schon seit Wochen per Brief Kontakt. Die Schule war bereits seit ein paar Wochen wieder gestartet und es wurde Zeit für Auralia nach Ponyville zurück zu kehren.

„Heute Abend. Wir sollten dann morgen Früh in Ponyville sein.“ Das war Thiemo gerade Recht. So würde Auralia nichts davon mitbekommen, dass ihr Vater

wieder einmal eingelocht worden war. Und wenn die Nachricht Ponyville erreichte, war er längst aus ihrer Reichweite. Dies sollte nicht Enden wie die erste Reise zum Empire.

Das Fohlen war leicht zu trösten gewesen. Ein versprechen das sie ihn im Winter wieder besuchen könnte war alles was es brauchte. Er log sie nicht gerne an, aber es wurde einfach zu gefährlich. Egal wie stark Auralia war, am Ende des Tages war sie ein kleines Fohlen. Er konnte sie auf keinen Fall mit nach Ti nehmen und das Empire war gerade auch nicht sicher. Auch wenn er Celly nicht mochte, musste Thiemo Cadance recht geben. Sie achtete auf ihre Familie und nirgends war ein Pony sicherer als in ihrer Nähe. Und vielleicht, wenn alles glatt lief, war er zum Winter vielleicht sogar schon wieder hier. Wunschdenken war so etwas Wunderbares.

„Ich bringe euch dann heute Abend zum Bahnhof“, versicherte er Applejack und suchte nach seiner eigenen Tasse. Aber da war keine. „Hey..“

„Wessen Füße so stinken, der kann sie auch zum laufen benutzen“. Grinste Danielle und streckte ihm die Zunge raus. „Dann können wir hier wenigstens mal durchatmen, während du in der Küche bist.“ Thiemo grummelte, aber stand schließlich auf und stellte einen frischen Kessel auf die Herdplatte. Er ließ das Gas zischen und entzündete es mit dem Knopf neben dem Regler.

Als er vom Herd wieder aufblickte, sah er herüber in den Wohnbereich, wo Danielle nun mit Rarity und Applejack sprach. Sie redeten, kicherten und tranken Tee. Er brauchte eine männlichere Umgebung, beschloss Thiemo in diesem Moment. Sein Blick wanderte auf die Uhr in der Küche und es war noch nicht zu spät. Ohne einen Ton zu sagen griff er also nach einem Mantel und machte sich auf den Weg zum Teleporter im Flur.

* * *

Thiemo klopfte erst an der Haustür, dann versuchte er es an der Schmiede. Aber niemand öffnete ihm. Umso überraschter war er, das die Tür nicht verschlossen war. Er zog diese auf und steckte seinen Kopf hinein. „Hallo? Leo? Anvil? Grape?“

Die Schmiede selber war fast komplett dunkel. Lediglich das Feuer im Ofen spendete etwas Licht. Es roch noch nach Metall und Dampf lag in der Luft. Anvil oder Leonidas mussten heute Morgen noch an etwas gearbeitet haben. Thiemo trat ein und schloss die Tür hinter sich, bevor er weiter in das Haus ging. Abermals rief er nach den Bewohnern, aber wieder bekam er keine Antwort.

Er ging mit ein paar schnellen Schritten den Flur hinunter und blickte ins Wohnzimmer. Auch hier schien niemand zu sein, doch dann erblickte er etwas im

Garten. Draußen in einem Liegestuhl lag Leonidas in der Sonne. Seine Augen geschlossen und ein Arm kratzte gemütlich über seinen Bauch. Für einen Moment überlegte Thiemo wieder zu gehen, aber schlussendlich öffnete er doch die Terrassentür und ging in den Garten.

Leonidas sah auf, als er die Tür hörte. „Thiemo?“, fragte er verwundert. „Was treibt dich her mein Junge?“

„Ich brauchte jemanden zum Reden mit Eiern zwischen den Beinen.“ Leonidas grinste und schüttelte den Kopf.

„Wenn du reden willst, dann geh erst an den Kühlschrank. Grape hat etwas frische Limonade dagelassen.“ Er nickte nur und kehrte eine Minute später mit zwei Gläsern in den Händen zurück. Leonidas nahm ihm eines ab, als er sich neben dem Liegestuhl in das Gras setzte. „Danke. Also, was kann ich für dich tun, Junge?“ Thiemo mochte nie einen richtigen Vater gehabt haben, aber Leonidas war verdammt nah dran.